

## Podiumstatement: Aus dem Leitbild der Waldpädagogik Österreich

Alfred Fürst<sup>1\*</sup>

Verständnis für den Wald als Lebensraum für die Wildtiere fördern, und die Notwendigkeit der weidgerechten Jagd begründen, vermitteln und Allianzen zu den Lebensraumpartnern suchen.



- Der Mensch ist gut, er will, er soll, er muss die Natur in ihrer Gesamtheit nachhaltig bewahren. Das Engagement muss für die gesamte Flora und Fauna mit den Menschen gelten.
  - Alles, was der Pflanzen- und Tierwelt und den Meeren an Gesamtheit genommen wird, geht zu Lasten der Nachhaltigkeit.
  - Tiere zu erhalten heißt, Vorkommen in genetisch gesicherten Populationen sicher zu stellen, und in großräumigen Vernetzungen, z. B. mittels Ökobrücken, zu bewahren.
  - Andererseits gilt es aber auch, biologisch gesunde Individuendichten nicht zu überschreiten, die Gefahr von Erkrankungen, Überschreitung der Tragfähigkeit des Lebensraumes nach ökologischen und ökonomischen Prinzipien zu vermeiden.
  - Gesetzliche Bestimmungen, Forstgesetz, Jagdgesetz, Tierschutzgesetz, ... sind einzuhalten.
  - Auch privatrechtliche Vorgaben sind wahrzunehmen
  - Mängel in Bestimmungen und Gesetzen den Erfordernissen entsprechend auszugleichen.
  - Ökologische Grenzen erkennen und vermitteln. Mitteleuropa ist dicht besiedelt (Österreich zu Kanada 100:1), daher sind Selbstregulationen vielfach nicht mehr möglich
  - Wer regelt und/oder exekutiert? Obrigkeiten werden nicht entsprechend geschätzt, obwohl wir sie immer dringend brauchen. Z.B. Polizei und Jäger: Wer liebt sie?
  - Leistungen der Jagd:
    - Insbesondere die Landwirtschaft sowie der Natur- und Tierschutz und selbst der Menschenschutz braucht sie.
    - Der Jäger betreibt wirksame Biotoppege.
    - Z.B. Schadensvermeidung: Ein Reh im Weingarten ist oftmals schon zu viel. Ein wiederkehrender Fuchs im Hühnerstall sowie zu viele Krähen am Kürbisfeld.
- Viele Kolkraben entstanden aus Mülldeponien, Elstern, Eichelhäher bedrohen den Singvogelbestand selbst in den Städten, zu viele Rehe und Rotwild beeinflussen die forstliche Pflanzenwelt. Zu viele Füchse ziehen Seuchen auch für den Menschen nach sich ... also wir brauchen einen helfenden Regulator, und zwar einen fachlich wissenden, humanen, fairen, ethischen ... somit weidgerechten Jäger.
- Die Leistungen der Jagd müssen pädagogisch verständlich aufgezeigt werden, vom Naturschutz, Tierschutz, bis zum Menschenschutz und Politik, dieses Tun muss entsprechend vermittelt werden. Aber insbesondere den Kindern müssen wir den Beitrag des Jägers für eine gesunde und belebte Natur begreifbar machen.
  - Welche horizontalen und vertikalen Vorgänge und Abstimmungen in der menschlichen Gesellschaft sind notwendig?
  - Der Dialog mit dem Natur- und Tierschutz ist wechselseitig herzustellen, Kompetenz ist zu zeigen.
  - Waidgerechtigkeit heißt, die Kinderstuben der Tiere zu respektieren.
  - Bei nicht gelösten Themen, z. B. Überpopulation von Krähen, sind mit allen kompetenten und wissenschaftlichen Stellen Lösungen zu suchen und gemeinsam zu tragen.
  - Wie sagt der Jäger sein Tun der urbanen Gesellschaft?
  - Die Ernte von gesundem Wildbret ist kulturell und volkswirtschaftlich sinnvoll und wertvoll.
  - Stressfreies Jagen und schmerzfreies Töten ist Voraussetzung, siehe die beispielgebende Schießtafel des Steirischen Jagdschutzvereins gemeinsam mit der Landesjägerschaft, damit bereits der Jungjäger seine Verantwortung frühzeitig lernt. Noch vor 250 Jahren glaubte man, dass das Klagen der Tiere vergleichbar sei mit den Geräuschen ungeölter Maschinenlager.

<sup>1</sup> Präsident der Waldpädagogik, Muggauberg 64, A-8565 ST. JOHANN OB HOHENBERG

\* Ansprechpartner: Prof. Dipl.-Ing. Alfred FÜRST, wp.fuerst@aon.at



- Jagen ist somit höchstes Handwerk gegenüber der Schöpfung und unser Wissen und Bewusstsein über Freude und Leid ist allen Lebewesen gegenüber anzuwenden.
- Von den so genannten „Schießern“ sollen wir Distanz nehmen. Wer Tiere als lebende Zielscheiben und zum Massentöten züchtet, hat tatsächlich nur Lust am Schuss. Bei Wiedereinbürgerungen und zum Aufbau eines nachhaltigen Wildbestandes ist Hilfe gerechtfertigt.
- Ich habe bei zahlreichen Waldführungen, bei denen das Wild fixer Bestandteil ist, feststellen können, dass ein erheblicher Teil der Gruppe großes Interesse und Liebe zu Wald mit Wild und Jagd zeigt. Insbesondere wird auch dabei der Schutz der Wildtiere durch den Jäger aufgezeigt, z.B. Aufstellen von Wildwarnreflektoren, ... Am Beispiel „Fuchs du hast die Gans gestohlen, gib sie wieder her...“ haben Kinder kein Problem, wenn auf den Fuchs waidgerecht gejagt wird. Die pädagogischen Grundsätze sind dabei einzuhalten.
- Im Lebensabschnitt von 7-14 Jahren haben Kinder einen starken Autoritätsglauben und sind seelisch noch sehr abhängig. Die Natur und der Wald führen zum Forschen und Entdecken.
- Bei Jugendlichen ab 14 Jahren steigt ganz besonders die kritische Distanz zu Vorgesetzten und Eltern. Die geistige Auseinandersetzung ist groß, das Erleben des Wahren führt zur Tatenbereitschaft.
- Bei Studenten und Erwachsenen ist das Vermitteln von hohem Wissen notwendig Umsetzungsbeispiele wie Waldbegründung, Schutzwaldprojekte, Wildhege, ...
- Sage nicht „Rehe sind böse, weil sie spezifische Pflanzen äsen.“ Erkläre, dass zu viele Rehe ohne sie zu regulieren nicht nur Schaden verursachen, sondern auch krank werden.

Es tut so gut, im Einklang mit der  
Natur und der Umwelt zu leben

(Alfred Fürst)

*Möge es der Wald-Wild-Jagdpädagogik  
gelingen, den Wert und die Bedeutung  
der Jagd im soziokulturellen Kontext zu  
vermitteln*



- Kinder bis zum 7. Lebensjahr besitzen blindes Vertrauen und wollen mit dem Wald bzw. mit der Natur und den Tieren eins sein.
- Fühle dich hinein in ein Kind mit 5-6 Jahren, wenn du mit ihm in eine Trophäenschau gehst.

